

von Brück und Coens über die Verehrung des Heiligen in Mainz bzw. Brügge, der von Lenhart über die Wiedererweckung des Gedenkens der Bedeutung des hl. Bonifatius im 19. Jahrhundert und die ikonographischen Arbeiten von Arens, Sturm und Hartig hervorgehoben. Wertvolle Tafeln und Zeichnungen von den Ausgrabungen in Fulda mit dem Bericht von Hahn schließen den Band ab. Die Ausführungen von D. Heller über das erste Grab des Heiligen haben Schieffer nicht überzeugen können. H. Becher S. J.

*Scheeben, H. Chr.:* Albertus Magnus. (225 S.) Köln 1954, Bachem. DM 7,—.

Seit dem Werk Sigharts, Albertus Magnus, 1857, und den Aufsätzen von Fr. Ehrle in den Stimmen aus Maria-Laach 1880 sind zwar sehr viele Einzeluntersuchungen über Albert erschienen, aber m. W. abgesehen von einer 1924 vom Verfasser dieses Buches veröffentlichten Lebensskizze keine größere, allgemein gehaltene Biographie. Scheeben, der durch seine Untersuchungen zur Chronologie Alberts, Vechta 1931, aufs beste bekannt ist, hat in dieser neuen Auflage der früheren Schrift eine gute Beschreibung des Lebens und der überragenden Bedeutung Alberts geliefert.

Von vielen mittelalterlichen Gelehrten haben wir einige mehr oder minder zuverlässige Daten und Angaben über ihre Tätigkeit als Lehrer oder Oberer. Aber konkrete Einzelzüge fehlen gar oft. Bei Albert ist es besser. Scheeben hat mit Erfolg Albert auf Grund der Tatsachen und vielleicht auch hier und da mit etwas zuviel Phantasie in seine Zeit hineinzustellen versucht. Der für Erforschung der Natur begeisterte Jüngling, der Lehrer in Paris und Köln, der Obere und tief fromme Mann treten deutlich hervor. Besonders hat Sch. wohl als erster auf Grund des von P. von Loë gesammelten urkundlichen Materials Albert als Schiedsrichter in verwickelten Streitfragen und als päpstlichen Legaten in seiner Klugheit, Sachkenntnis und Versöhnlichkeit und dem hieraus entspringenden Ansehen bei Fürsten und Städtern vorzüglich gewertet und zugleich einen willkommenen Beitrag zur Geschichte Deutschlands und zumal Kölns geliefert.

Etwas dürftig ist die Zeichnung des Gelehrten Albert; er war doch wohl in allererster Linie Lehrer und Gelehrter mehr als praktischer Seelsorger. Hier kann ein genaueres Studium der Werke, wie es seiner Zeit v. Hertling begonnen hatte, noch manches Licht auf den Charakter, auf die wissenschaftliche Eigenart und auch die Heiligkeit Alberts werfen, z. B. der Schriften über die Eucharistie. Sind die angeführten Gebete Alberts zweifellos echt? Einige Randbemerkungen von geringerer Bedeutung. Daß Albert über 80 Jahre alt geworden, steht fest. Ein Alter von 87 Jahren möchte ich nicht mit gleicher Sicherheit behaupten. Sch. will

von adliger Abkunft Alberts nichts wissen. Da er sich Albert von Lauringen nennt, so gehört er jedenfalls nicht dem Grundadel an. Aber die Bezeichnung „ex militibus“ spricht viel eher für einen ritterbürtigen Ministerialen als für einen einfachen Beamten. Auch die Jugenderlebnisse auf der Jagd usw. deuten in die gleiche Richtung. Ein Rätsel ist die Zeit vor 1223; das wandernde Vagabundieren scheint doch gar hypothetisch. Auch wurde er schon damals mit Aristoteles bekannt. Alberts umfangreiche anatomischen und medizinischen Kenntnisse deuten vielleicht auf ein Medizinstudium in Padua. Ein Aufenthalt in Paris vor 1245 ist bisher nur Konjektur. Dagegen ist eine Reise Alberts nach Paris 1277 zur Verteidigung von Thomas durch Wilhelm von Tocco, dessen Wert als Zeuge Sch. überhaupt zu gering einschätzt, durch seinen Gewährsmann Hugo von Lucca so gut bezeugt, daß eine Leugnung Willkür ist. Zum Schluß seien die vorzügliche Ausstattung und die zahlreichen wertvollen Photographien besonders anerkannt und zugleich ein Wunsch für eine neue Ausgabe geäußert. Es fehlt jede Dokumentierung. Sch. verweist dafür auf sein früheres Werk zur Chronologie — es hätten auch mehrere andere Schriften genannt werden können —. So bleibt dem Leser die unangenehme Frage: Was ist jetzt festverbürgte Tatsache, was mehr oder minder wahrscheinliche Konjektur oder auch rein legendär? Dem könnte, ohne den Charakter des Werkes zu beeinträchtigen, leicht abgeholfen werden, wenn im Anhang zu einem jeden Kapitel die „wichtigste“ Literatur und anfangs eine Quellenübersicht beigegeben würden. F. Pelster S. J.

*Schurhammer, Georg S. J.:* Franz Xaver. 1. Bd. (744 S.), Freiburg 1955, Herder. DM 48,—.

Der 1. Band der großen Biographie Franz Xavers, an der der Verfasser seit über vierzig Jahren arbeitete, ist erschienen und erfüllt die Erwartungen überreich. Ein Quellenwerk einzigartiger und kaum zu überbietender Genauigkeit, liest sich das Buch gerade wegen seiner Sachlichkeit wie ein bunter Roman. Die Welt des baskischen Adels, die Kämpfe um die Entstehung des spanischen Weltreichs, das Leben an der Pariser Universität in den Anfängen des 16. Jahrhunderts, die Geschichte der Gründung der Gesellschaft Jesu in Paris, Venedig, Rom, das Leben am portugiesischen Hof, wie überhaupt das Leben und die Sitten der damaligen Zeit erstehen in oft minutiösen Bildern, deren detaillierte Farbigekeit den Hintergrund für das Leben des Mannes bildet, der der größte christliche Missionar der Neuzeit geworden ist. Dieser erste Band umfaßt die Jugendzeit des Heiligen bis zu seiner Abfahrt aus Europa am 7. April 1541, seinem 35. Geburtstag. Die restlichen 11 Jahre, die Zeit